Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

43ster Jahrgang.



№ 12.

1845.

Ratibor, Sonnabend den 8. Februar.

Das Schloß Fourquevaux.

(Eine Familien-Sage.)

(Fortsetzung.)

Als sie unter der Menge umherging, hörte man nichts als Flüstern und warf sich verstohlene Blicke zu. Man wußte nicht, was man denken sollte, und der Anstand erlaubte nicht zu fragen; so dauerte die Ungewißheit ziemlich lange, bis endlich ein junger Verwandter meiner Großmutter, Paul von Montcabrin, Dragoner-Rittmeister, sich erkühnte, und es wagte, die Frage an sie zu richten, warum sie wie ein Landreiter eine solch große Pistole an sich trage.

Die Marquise lächelte geheimnißvoll, dann wandte sie sich zu einem, in ihrer Nähe stehenden Abbe, und that zaudernd und mit leiser Stimme eine Frage an ihn. Dieser erwiederte mit einem bejahenden Zeichen.

„Ich lebe so zurückgezogen," sagte sie dann, „daß mir das Erstaunen der Gesellschaft bei dem Anblicke dieser Waffe ganz natürlich erscheint, und doch sind es jetzt schon sechszehn Jahre, daß ich sie unausgesetzt trage. Sie wollen die Ursache wissen, die mich bestimmt, so einherzugehen. Ich werde Ihnen Genüge leisten. Indessen entdecke ich Ihnen dies große Geheimniß nur unter einer ausdrücklichen Bedingung; sie besteht darin, sich keinen Spott zu erlauben; es ist in dem, was ich Ihnen erzählen werde, nichts Eingebildetes."

Jedermann verbeugte sich, die Marquise setzte sich in einen großen Sessel, in denselben, in welchem ich jetzt sitze, und begann in folgenden Worten:

„Sie werden sich wohl Alle erinnern, daß im Jahr der Gnade **1704**, im einundsechzigsten der Regierung Ludwig **XIV.** dem Gott Ruhe schenken möge, mein Herr und Gemahl, der sehr edle und sehr mächtige Herr Paul von Beccaria von Pavia, Marquis von Fourquevaux, Ritter der königlichen Orden, bei einem Gefechte an der Spitze seines Regiments getödtet wurde.

„Er hinterließ mich mit einem sehr jungen Sohne und einem ansehnlichen Vermögen, was mir einige Erben, weitläufige Verwandte meines Gatten, streitig machten; ihre Forderungen waren bedeutend und stützten sich auf Scheingründe. — Anton von Bedanson, mein Verwandter, erster Präsident am Parlamente zu Toulouse, ein Mann von Verstand und richtigem Urtheile, (hier machte eine steife Perrücke ein tiefes Compliment), bei welchem ich mir Raths erholte, drang in mich, mich nach Paris zu begeben, um mich dem Könige zu Füßen zu werfen, und die Wagschale auf meine Seite zu lenken."

„Ich entschloß mich, diesen Rath zu befolgen. In Paris wohnte ich in einem Hôtel des Faubourg St. Germain, in der Nähe von Frau von Mailly, meiner intimen Freundin, zu der ich sehr oft ging. Ich hatte Gelegenheit, einigemal einen schwedischen Offizier, den Baron von Wetterstedt, Uhlanen-Obersten

in Diensten des Kaisers, daselbst zu sehen; es war dieß ein sehr braver Edelmann von ausgezeichneten Manieren, aber er hatte in seinem Blicke etwas Geheimnißvolles, Unglückbringendes, was Schrecken einflößte."

„Herr von Wetterstedt bat um die Erlaubniß, mich besuchen zu dürfen; er kam; seine Besuche wurden nach und nach häufiger, und bald überzeugte ich mich, daß er mich liebe. Er gestand mir den Zustand seines Herzens. Urtheilen Sie selbst, ob ich seine Liebe erwiedern konnte, da mir sein bloßer Anblick schon Schrecken einflößte. Ich lehnte seine Bewerbung, wie ich mußte, mit Sanftmuth und Artigkeit ab; endlich aber belagerte er mich dergestalt, daß ich mich genöthigt sah, ihm zu erklären, wie seine beharrlichen Besuche mir mißfielen, und daß, um ihnen ein Ende zu machen, ich mich von Paris entfernen würde."

„Hierauf erklärte er mir, daß sein Geist mir überall folgen, und daß er mich nach Verfluß von sechzehn Jahren wieder sehen werde. Wir schrieben damals den **22.** Juli **1705.**"

„Bei diesem Datum betrachtete sich Jedermann stillschweigend; die Marquisin schien dieß jedoch nicht zu bemerken."

„Eines Morgens," fuhr sie fort, „nach meiner Ankunft dahier, als meine Kammerfrau gerade damit beschäftigt war, mir die Haare zu flechten, hörte ich in dem, an mein Toilette-Zimmer stoßenden Corridor die Tritte eines Mannes mit Stiefeln und Sporn; die Thüre öffnete sich, die Schritte schienen uns ganz nahe zu kommen, aber wir sahen nichts. Plötzlich schrie meine Kammerfrau laut auf, und fiel dann ohnmächtig auf den Boden. Ich, von Schrecken ergriffen, blieb wie angefesselt an meinem Platze, und fühlte schaudernd die Hände, die meine Haare zurecht machten und nicht aufhörten, als bis ich vollständig frisirt war. Dann fühlte ich einen Kuß von eisigen Lippen auf meiner linken Hand; hierauf entfernten sich die Schritte; die Thüre schloß sich wieder und ich hörte nichts mehr.

„Als meine Kammerfrau wieder zu sich kam, erzählte sie mir, daß sie zwei Hände gefühlt habe, die sie rückwärts gezogen hätten, daß sie sich hierauf umgewandt, aber Niemand erblickt habe...."

„Ich zog meinen Beichtvater, den hier anwesenden Abbe Lenoir, zu Rathe. Er sagte mir, daß dies nichts anders sein könne als satanische Zaubereien, und ermahnte mich, im Falle mir Aehnliches wieder begegne, eine Pistole in der Richtung der unsichtbaren Person abzuschießen."

„Seit dieser Zeit höre ich zuweilen, wenn ich mich Abends in meiner Gallerie allein oder mit meinem Sohne ergehe, einen Mann ganz nahe bei mir, und fühle seine kalten Lippen auf meiner linken Hand, sobald ich jedoch nach meiner Waffe greife, so hört Alles auf."

„Und dieß ist die Ursache, warum ich stets eine Pistole bei mir trage."

„Diese Erzählung, obgleich einfach und schmucklos, trug so sehr das Gepräge der Wahrheit, daß die Zuhörer alle ihre Heiterkeit verloren."

„Bald jedoch fing man zu tanzen an, und der Eindruck des Schreckens wich der Lust des Balles."

„Man tanzte noch um Mitternacht, als auf Einmal ein Schrei des Entsetzens sich hören ließ, und die beiden Flügelthüren der Gallerie sich plötzlich öffneten."

„Die Marquisin trat langsam, zurückweichend herein; sie hielt die Pistole in der rechten Hand, sah todesblaß aus und ihre Augen waren wie auf einen entsetzlichen Gegenstand fixirt."

„Die Quadrillen hielten inne, das Orchester verstummte; der Schrecken malte sich auf allen Gesichtern, Jedermann schwebte in Angst und blickte hin, ohne etwas zu sehen, denn der Einfluß eines übernatürlichen Schreckens hatte sich, ich möchte sagen, in der Luft verbreitet...."

„Jetzt hörte man, wie von weitem, die Schritte eines Mannes mit Stiefeln und Sporn; die Tritte näherten sich, dann erblickte man einen mit Gold besetzten Hut gleichsam hereinschweben, an welchem eine östereichische Cokarde befestigt war. Dieser Hut hielt sich in der Luft, in Mannshöhe, als befände er sich auf einem unsichtbaren Kopfe...."

„Die Gesellschaft war vor Erstaunen unbeweglich."

„Der Hut und die Tritte kamen ganz nahe an die Marquisin und man hörte den Schall eines Kusses. Die Marquisin zog heftig ihre Hand zurück, erhob ihre Pistole und schoß sie los."

„Jetzt hörte man drei heftige Schreie, der Hut verschwand, und man sah nichts mehr, als eine große Lache Blutes, das den Boden tränkte. Sie können hier in der Mitte noch die Spuren davon sehen."

Wir bemerkten in der That einige röthliche Flecken. Der Marquis fuhr fort:

„Im Monate Juni 1719 hatte der Baron von Wetterstedt, der aus dem Dienste des Kaisers getreten war, sich nach Upsala zurückgezogen, und ward von häufigen Anfällen von Starrsucht oder Schlafsucht heimgesucht.“

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Kirchen=Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Den 26. Januar dem Pfefferküchler Joh. Haase ein S., Paul Richard Carl.

Den 29. dem Drechsler Matthias Suchy eine T., Tecla Adelgunde.

Den 30. dem Haushälter in der Stadtschule Carl Steinwedel eine T., Anna.

Den 31. dem Posamentier Franz Proske ein S., Carl Ignatz.

Den 1. Februar dem Böttcher Anton Buja ein S., Carl Julius.

Todesfälle:

Am 5. Februar Bernhard, S. des Drechslermst. Rudolph Abrahamczik, an Bräune, 3 J. 6 M.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Den 3. Februar dem Ziergärtner Arlt in Altendorf ein S.

Den 5. dem Goldarbeiter Fr. Otto Schindler ein todtgeb. S.

Trauungen:

Den 3. Februar der Aktuarius C. Frd. Waczlawczik zu Schillersdorf mit Jungf. Josephine Schenck.

Polizeiliche Nachrichten.

In dieser Woche ist das Dienstsiegel eines Steuer=Beamten verloren gegangen und wird der Finder ersucht, solches im Polizei=Amte abzugeben.

Einem Dienstmädchen wurden aus dem verschlossenen, und durch Nachschlüssel geöffneten Kasten folgende Kleidungsstücke und Wäsche gestohlen, als: ein rosa Kattunkleid, ein lilla Katunoberrock, ein grünleinener Oberrock, ein blaues Kattunkleid, zwei weiße Unterröcke, ein rothes und ein grünes halbwollenes Umschlagetuch, 12 Stück Handtücher, worunter 6 weiße und 6 ungebleichte, sämmtliche ungezeichnet und ungesäumt waren, 4 Stück Servietten A. G. und 5, 6, 7, 8 gezeichnet, 2 Stück Frauen=Hemden, 3 Stück Schürzen, u. z. eine roth, eine lilla und die dritte blau, ein blaues Kattuntüchel und ein weißes Schallitüchel.

Markt=Preis der Stadt Ratibor:

vom 6. Februar 1845.

Weizen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 10 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. 17 sgr.

Roggen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 5 sgr. bis 1 rtlr. 8 sgr.

Gerste: der Preuß. Scheffel 25 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr.

Erbsen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 7 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. 20 sgr.

Hafer: der Preuß. Scheffel 20 sgr. 6 pf. bis 22 sgr. 6 pf.

Stroh: das Schock von 3 rtlr. 10 sgr. bis 3 rtlr. 15 sgr.

Heu: der Centner von 17 bis 24 sgr.

Butter: das Quart von 15 bis 16 sgr.

Eier: die Mandel 2 sgr. 6 pf. bis 3 sgr.

Verlag und Redaction: Hirtsche Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Vom 1. März c. ist das **Dominial=Gasthaus** zu Lehn Katscher unmittelbar an der Troppauer Straße gelegen zu verpachten; wozu ein Termin auf den 22. d. Mts. auf dem Schlosse zu Lehn Katscher anberaumt ist. Pachtlustige werden hierzu am gedachten Termin eingeladen.

Ein Wachtelhund auf den Namen Leo hörend, 3/4 Fuß hoch, schwarz und weiß, an den Augen und dem Hintertheile braunschattirt gezeichnet, ist vor dem großen Thore abhanden gekommen, und wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung von zwei Thalern an den Weinhändler Hrn. Robert Hoffmann auszuliefern.

Zur Nachricht

daß der unterm 25. v. Mts. (in Nr. 10 d. Bl.) zum Kauf angebotene Holzbestand in den Neudorffer Forsten schon verkauft ist.

Lisseck den 4. Februar 1845.

Polednik.

Poudre de Chypre

zum Schwarz- und Braunfärben der Haare.

Zusammengesetzt von

R. Caron, Coiffeur in Paris.

Dieses Pulver ist vielleicht das einzige Mittel, die Haare, welche von Alter gebleicht, oder die von unangenehmer Farbe, in kurzer Zeit die natürliche Farbe zu geben und ohne ihrer Weichheit oder Elasticität zu schaden; es färbt auf unzerstörbare Weise das Haupthaar, Augenbraunen, Schnurr- und Backenbärte; dabei ist die Anwendung einfach und hat es deshalb auch die Approbation der medicinischen Academie von Paris erhalten.

Der Flacon mit Gebrauchsanweisung 20 Sgr.

C. A. Kahle, Friseur.

Ankündigung.

Von Neujahr 1845 ab erscheint in dem Verlage des Unterzeichneten und kann durch die Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor bezogen werden, eine **Zeitschrift für homöopathische Thierheilkunde** unter dem Titel:

Magazin für die neuesten Beobachtungen und Erfahrungen im Gebiete der homöopath. Thierheilkunde,

in Verbindung mit Mehreren herausgegeben

von

Dr. F. A. Günther.

Als die erste in ihrer Art, dürfte die angekündigte Zeitschrift, bei der weiten Verbreitung der homöop. Thierheilkunde, jedenfalls als ein zeitgemäßes Unternehmen erkannt und namentlich von den zahlreichen Besitzern des bereits in vier starken Auflagen verbreiteten „homöop. Thierarztes" von Dr. Günther willkommen geheißen werden. Jährlich erscheinen vier Quartalhefte, deren jedes 6 Druckbogen von dem Formate des „homöop. Thierarztes" enthalten soll. Der Preis eines Heftes ist 15 Sgr. oder 12 Gr. Cour. Jede Buchhandlung des In- und Auslandes nimmt Bestellungen auf das „Magazin für homöop. Thierheilkunde" an. Für die genannte Zeitschrift geeignete Beiträge werden von der Redaction gern gesehen und von der Verlagshandlung anständig honorirt.

F. A. Eupel in Sondershausen.

Ein freundlicher **Marqueur**, mit guten Zeugnissen versehen, wird sofort verlangt. Von wem? erfährt man in der Hirtschen Buchhandlung.

Ratibor den 4. Februar 1845.

In meinem auf der Scharfrichtergasse gelegenen Hause sind **2 Zimmer** zu vermiethen und vom 1. April ab zu beziehen.

Ziergärtner Stanitzeck.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 20. d. Mts. Vormittag um 11 Uhr, werde ich vor dem hiesigen Rathhause

einen ganz guten halbgedeckten breitspurigen **Wagen**, einige **Möbel** und **Kleidungsstücke** ꝛc.

an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Ratibor den 5. Februar 1845.

Scheich.

Einem hiesigen wie auch einem auswärtigen Publikum, so wie allen hohen Herrschaften, welche mir die Ehre eines gütigen Besuchs gegönnt, sowohl dafür, wie auch für den großen Beifall, der mir bisher zu Theil wurde, statte ich meinen innigsten Dank ab, und zeige zugleich an, daß mein bewegliches **Wachskabinet** nur noch bis Montag den 10. Februar zu sehen ist, wonach um gütigen und zahlreichen Besuch bittet

Rudolph Huber,
aus der Schweiz.

Verloren.

Am 5. d. Mts. sind auf dem Wege von Tscheidt nach Ratibor von einem Wagen in einem Packet folgende Bücher verloren worden: „meine Flucht nach Irrland 2 Bnde.;" und — „des jungen Feldjägers Kriegskamerad, 4 Bnde;" sie sind sämmtlich in grüne Leinwand eingebunden, mit einer Etiquette von gelben Papier auf dem Rücken, worauf die Nummern: „1877, 1878, 7385, 7386, 7387, 7388." — Der ehrliche Finder wird ersucht, diese Bücher in der Hirtschen Buchhandlung in Ratibor abzugeben.

Bei dem Dominium Polnisch Neukirch sind 4000 Sack gute gesunde Kartoffeln zum Verkauf. Reflectirende wollen sich an das Wirthschafts-Amt daselbst wenden.

Nebst Beilage.

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.



№ 12. Ratibor, Sonnabend den 8. Februar. 1845.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt, für Oberschlesien in der Hirtschen Buchhandlung zu Ratibor:

Napoleon im Bivouac, in den Tuilerien und auf St. Helena.

Bisher ungedruckte Anekdoten über die Familie und den Hof des Kaisers.

Von **Marco de St. Hilaire.**

Aus dem Französischen. Preis 1 Rthlr.

Inhalt: Die an den Kopf geworfene Einladung. Der Vatermord. Die Najaden. Der gewissenhafte Officier. Grund zu einer abschläglichen Antwort. Der Geheimsekretär. Der Unterschied. Er hat mehr als er wollte. Der Jahrestag von Arcole. Die Krücken und hölzernen Beine. Rezept, um einen Salon schließen zu lassen. Der Hochzeitsstrauß. Fatalität. Die Seecavalerie. Eine Kanonenkugel, eine goldene Tabatiere und ein Kreuz der Ehrenlegion. Der Ball und das Wettrennen. Die bezahlte Rechnung. Eine literarische Sitzung in den Tuilerien. Die Tuilerien. Die verschluckte Kugel. Ein Gelehrter. Bei Gelegenheit von Austerlitz. Die Besichtigung des Schlachtfeldes. Mittel, die Soldaten wohlfeil zu erwärmen. Die geliehenen Kanonen. Der moderne Harun al Raschid. Ein Fresser. Militärische Stufenleiter. Der kleine Tambour. Ein erhabenes Wort. Der Ruhm und Champagner. Menschlichkeit nach dem Siege. Der Kapitän von Holz. Der Mann mit den Kartoffeln. Unterricht im Walzen und Lehre in der Höflichkeit. Eine Naivetät. Die Tragödie Mahomed. Der Reichthum kommt mitunter im Schlafe. Einfall. Die Bestimmung. Das Frühstück. Der Maurer. Die beiden schönsten Tage des Lebens. Eine schöne Carrière. Kleine Geschenke unterhalten die Freundschaft. Es schläft nicht, wer gern möchte. Unerschrockenheit über Alles. Die Art zu geben ist mehr werth, als was man giebt. Eine Mystifikation. Was man französisch sprechen nennt. Andenken der Dankbarkeit. Der Napoleonstag auf Sanct Helena. Henriette.

Expedition der Signale in Leipzig.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg vorräthig:

Für Bienenzüchter.

Die neuesten Erfahrungen in der Bienenzucht,

mit besonderer Rücksicht auf die künstliche Vermehrung der Bienen. Leichtfaßlich für alle Diejenigen bearbeitet, welche ohne viele Zeitverschwendung Bienen nicht blos zum Vergnügen, sondern auch mit Nutzen halten wollen, von C. F. Hoffmann.

8. Preis 15 Sgr.

Diese Schrift darf unbedingt als die neueste und beste über die Bienenzucht angesehen werden; denn sie ist rein aus der Erfahrung entsprungen. Der Verf. hat die verschiedenen neueren Ansichten und Vorschläge alle geprüft und das Beste stets sich zu eigen gemacht.

Die allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung

wird auch im Jahre 1845, dem neunzehnten Jahre ihres Bestehens, fortfahren, sich des ihr gewordenen Beifalls als Organ des geistigen Verkehrs unter den Forst- und Waidmännern würdig zu zeigen, und mittelst der in allen Gegenden des deutschen Vaterlandes unterhaltenen Verbindungen eine stete Uebersicht der wichtigern Vorgänge im Forst- und Jagdwesen, wie in der forstlichen und waidmännischen Literatur, zu gewähren.

Der Preis des ganzen Jahrgangs von 12 Heften mit artistischen Beilagen, beträgt 4 Rthlr. 20 Sgr. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Breslau Ferdinand Hirt, für Oberschlesien die Hirtsche Buchhandlung in Ratibor.

Frankfurt a. M., im Dezember 1844.

J. D. Sauerländers Verlagshdl.

Vorräthig für Oberschlesien in der Hirtschen Buchhandlung zu Ratibor und in Breslau bei Ferdinand Hirt:

C. Beer's kleiner Duodezatlas in 24 Blatt

über alle Theile der Erde, vornehmlich zum Gebrauch bei Cannabichs Schulgeographie, aber auch brauchbar bei allen übrigen Lehr- und Unterrichtsbüchern der Erdbeschreibung. Sechste von H. v. Gerstenbergk revidirte und von A. Bürk in Kupfer gestochene, fein illuminirte Auflage auf starkem holländischen Papier. In eleganten Umschlag geheftet und nett ausgestattet. 15 Sgr.

Dieser in vielfachen Recensionen belobte, zum Schulgebrauch von vielen Regierungen empfohlene und in fünf Auflagen vergriffene Duodez-Atlas, ist groß genug, um selbst von Erwachsenen in vielen Fällen mit Nutzen gebraucht zu werden.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich als ein seit drei und vierzig Jahren gekanntes und wirksames Organ zur Verbreitung von Inseraten, deren gewissenhafte Besorgung durch die Buchhandlungen von Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor erfolgt.